**Zeitschrift:** Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =

Gazetta militare svizzera

**Band:** 1=21 (1855)

Heft: 77

**Artikel:** Aus der schweizerischen Kriegsgeschichte

Autor: [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-92116

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

# Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 18.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

ftabedienst und das nicht sowohl in Bezug auf phyfische und intellektuelle Anstrengungen, als in Bezug auf die Berantwortlichkeit. Für den Dienst der Adjutantur fönnen, — um nur eines zu nennen — meiftentheils bestimmte Vorschriften geschaffen werden, für die Aufgabe des Generalstabes nie und nimmermehr, es ift aber unendlich leichter einer figen Borschrift, einem bestimmten Befehle ju gehorchen und darnach zu arbeiten, als nach einer unbestimmten, allgemein gehaltenen Erörterung auf eigene Berantwortlichkeit bin ju bandeln, letteres muß aber der Generalstabsoffizier nur ju oft thun.

Aber es ergibt fich auch aus der obigen Aufgablung, daß der Adjutant feiner so umfassenden wissenschaftlichen Bildung bedarf, wie der Generalftäbler; er fann fich auch leichter ausbilden, weil eben fein Dienst größtentheils in bestimmte Formen gefaßt werden kann; wenn wir neben der Kenntniß der Reglemente über das Rapport-, Rechnungs - und Berpflegungewesen, des Dienftes im Burcan, der nöthigen Gewandtheit in schriftlichen Arbeiten noch eine allgemeine Renntniß der drei Waffen, ihrer Birfungen und ihrer Bermendungsbedingungen verlangen, fo baben wir unferes Erachtens noch die erforderlichen Renntniffe ziemlich bezeichnet; dazu fommt aber noch eine hauptforderung und zwar in Bezug auf die phyfische Beschaffenheit; der Offizier der Adjutantur muß fräftig, gewandt und gefund fein, er muß den Gabel ju führen wiffen jur eignen Bertheidigung, eben fo muß er ein fefter und fühner Reiter fein, darauf legen wir einen Sauptnachdruck. Der Generalftabboffizier muß zwar auch reiten fonnen, aber fein Dienft wird schwerlich jene kecke Ritte verlangen, wie wir sie von Adjutanten fordern muffen. Das ift eine Conditio sine qua non. Die Adjutanten muffen mabre Centauren fein. Sier - Pardon, wenn wir einen alten Wit ju Tod reiten - gilt fein "herr Dberft prafirt's, fo fleig ich lieber ab!" sondern der Mann muß fein Roß in feiner Gewalt haben und das Roß muß ein rechter Streithengft fein, feine labme Mabre, die von der ersten besten Droschke abgespannt worden! Doch davon später mehr!

Endlich werden wir von unseren Adjutanten das verlangen muffen, mas wir überhaupt von einem Offigier fordern follen - eine allgemein menschliche Bildung, gute Sitten und ein anftandiges und feines Betragen, Takt, die Renntnig mit Menschen umzugehen ic. In feiner Stellung im hauptquartier wird er oft im Ralle fommen, mit bobern, ja auch mit fremden Offizieren zu verfehren, er muß darin die nöthige Gemandtheit besigen, sonft blamirt er nicht nur fich, sondern auch die mit ihm dienenden Kameraden.

Wenn wir beim Generalftabdoffizier nothwendig eine Borschule bei den Truppen verlangen muffen, so läßt fich diefe Forderung für die Adjutanten fehr modifiziren. Diejenigen Fachkenntniffe, die er befigen muß, laffen fich füglich in 1-2 eidg. Schulen, etwa im zweimaligen Befuch der Thunerschule, erringen, wir fonnen daber für die Adjutantur die Afpiranten

damit werden wir junge Manner jum Gintritt in die Adjutantur bewegen, die, find fie einmal einer Waffe zugetheilt, meiftens nicht gerne mehr von derfelben scheiden; hat einer erft einmal mit feiner Schwadron oder seiner Batterie ein paar Dienste mitgemacht, so gehört er eben gur Familie und trennt fich nicht gerne von ihr. Es ift gang gut, daß es fo ift, ja wir bezeichnen diefe Liebe unserer mackern Offiziere ju ihrer Waffe und namentlich ju ihren Truppentheiten als eine vorzügliche militärische Gigenschaft und wurden fehr bedauern, wenn an die Stelle dieser Liebe eine laue Gleichgültigkeit ein. treten murde; ce läßt fich aber nicht verfennen, daß gerade diefe an fich vortreffliche Gigenschaft der Ergangung unferes Generalftabs schadet und daß daber febr ju munichen ift, wenn wir bei der Anjutantur - wenn überhaupt unfer Borfchlag je Beachtung findet — das Afpiranteninstitut einführen. Jest geht es nicht; der Generalstabsoffizier muß bei den Truppen gedient haben, er muß fie à fond fennen und das lernt er nur, wenn er in ihren Reihen geftanden ift, er muß aber endlich auch ein reiferes Alter besitzen, das ihm die nöthige Erfahrung und daber auch die Autorität gewährt, mährend junge Adjutanten mahre Juwele find. Ja, jung muffen fie fein, denn der tollfühne und verwegene Muth, der fie befeelen muß, ift, wie fo vieles Schone überhaupt, nur der Jugend verliehen. Mag auch Manches dabei nicht fein, wie es fein follte - por Allem gilt es doch den frischen, rücksichtstofen Muth, die fröhliche Thatfraft, die Liche jum Kampfe mitzubringen und das find leider Eigenschaften, die ein langes, mubfeliges, an Gorgen und Arbeiten reiches, burger. liches Leben unmerflich auch den Beften raubt! Wir werden alt, ihr herren! Go laffen wir in Got. tes Namen der Jugend ihr Recht!

Das nächstemal wollen wir schließlich die Bildung und Erganzung unferes Generalftabes und der Adjutantur, dann ihre Beschäftigung im Frieden, ihre Vorbereitung für ihre friegerische Thätigfeit und endlich dasjenige betrachten, mas unfere Behörden nothwendig mehr thun muffen für diefe wichtigen Theile unfered Behrmefens.

### Aus der schweizerischen Kriegsgeschichte.

#### IV.

Wie man avanciren fann.

Oberft Roverca ergablt in seinen Memoiren folgenden Schwanf. Sein Regiment, bestehend aus emigrirten Schweizern in englischem Gold (vide Militärzeitung Nro. 18) ftand 1799 im Mai auf Borpoften langs dem Rhein von Bregenz aufwarts zwischen Söchst und Luftenau; auf dem linken Ufer fanden die Frangosen, da erhielt Oberst Roverea die Nachricht, daß eine Stunde von seinem Sauptquartier der Feind an dem Bau einer Brude arbeite; er eilte mit dem Oberftlieutenant des öftreichischen Bataillons, das unter feinen Befehlen fund, dabin; allein er bemerfte auch nicht das geringste und da einführen, wie wir fie bei den Spegialwaffen haben, er fich überzeugt hatte, daß das Gerücht ganglich ungegründet mar, ritt er mit feinen Gefährten gu- I rud. Derfelbe frug verwundert, warum Rovercanicht fofort in's Sauptquartier eile, um Bericht ju erflat. ten. "Belchen Bericht? erwiederte Roveren, mas foll ich dort thun?" Uch! rief der Deftreicher, Gie fennen die Art unseres Dienstes noch nicht, geben wir jum General; Sie erlauben aber, daß ich bas Wort führe!" Roverea willigte ein, fie famen zum General; wie erstaunte aber der ehrliche Schweizer, als fein Befährte triumphirend meldete, fie hatten erfahren, daß der Feind auf diesem und diesem Punkt eine Brude baue, fie batten fich mit einer Sandvoll Leute dorthin begeben, wo die Frangosen ihre Arbeit bereits begonnen hätten; ihrer Tapferfeit, ihrer Ginficht und ihrem energischen Widerstand trop des feindlichen Kartätschenfeuers allein sei es zu verdanken, daß der Feind endlich sein Unternehmen aufge. geben habe. - Roverea, erstaunt über diefe Unverschämtheit und beschämt durch die unverdienten Lob. sprüche, wagte doch nicht, ihn zu dementiren, um ihn nicht zu verderben, was auch für ihn und seine Truppen von schweren Folgen sein konnte. Erröthend börte er die Dankbezeugungen des Generales Herbert an und stürzte nach der Audienz hinaus, um sich auf sein Rof gu ichwingen; der Deftreicher folgte ibm und ricf: "Mun find Sie nicht zufrieden?" "Pfui" erwiederte Roverea! "Pah lachte der Deftreicher, fo macht man feinen Weg!" - In der That fab Roverea feinen Rampfgenoffen bas nächste Jahr in Wien als Oberst wieder.

# Edweiz.

Frember Dienft. In ber D. B. B. lefen wir meh= rere Mittheilungen über ben Buftanb ber englifchen Schweizerleg ion, die nicht ohne Intereffen find; wie es scheint, fehlt es noch an gar Bielem; bie Offigierforps ber Bataillone find nichts weniger als fomplet; an Mergten herricht ein mahrer Mangel; bas zweite Ba= taillon bes erften Regiments hat als ganges Spiel zwei Tambours mit alten hölzernen Trommeln; von der Drganisation bon Spezialmaffen berlautet noch nicht bas Geringfte. Unbererfeits wird rühmend ermahnt, wie reichlich bie Solbaten mit warmer Winterfleibung berfeben wurden; wollene Strumpfe, Flanellunterfleiber 2c. werben in Maffe an fie ausgetheilt, bie Offiziere bagegen muffen Alles mit fcmerem Geld bezahlen. Der "Rouvellifte Baudois" behauptet, Oberft a Bundi, ber befanntlich nur einen halbjährlichen Urlaub genommen hat, habe befinitiv bas Rommando bes zweiten Regimen= tes abgelehnt, ba ihm ber Buftand ber Dinge nicht ge= fallen habe.

— Die Stärfe ber schweiz. Armee. Wir lefen in mehreren Blättern, die gesammte schweizerische Armee zähle 35 Kompagnien Genie, 150 Komp. Arrillerie, 38 Komp. Dragoner, 16 Komp. Guiven, 150 Komp. Schügen und 232 Bataillone Infanterie. Wir möchten benn boch zu bebenken geben, daß abgesehen von ben Rechnungsfehlern, die dabei mitunterlaufen, über ein Drittel dieser Kompagnien und Bataillone auf dem Papier steht, daß in vielen Kantonen die Landwehr weber

genugenb organifirt noch ausgeruftet und bemaffnet ift. Wir muffen por Uebertreibungen ernftlich warnen, benn mas ift ihre einfache Folge anders, als eine gefährliche Selbstäufchung. Das Bundesheer foll in Muszug und Referve gablen : an Genie 12 Cappeur = und 6 Ponton= nierfomp., 1530 M. Un Artillerie 6 zwölfpfunder, 29 achtund fechepfunder Ranonen= und 3 vierundzwanzigpfunder Saubigbatterien, fernere 4 Gebirge = und 8 Ratetenbat= terien, gufammen 274 befpannte Wefchuge und 7216 M. Bedienung, dazu fommen noch 12 Positionstompagnien, für welche 202 Gefchüte bereit fein follen, bann 12 Parffompagnien und 1578 D. Parftrain, im Gangen gablt baber bie Urtillerie in 74 Rompagnien 10,365 M. und 476 Befchüte. Die Ravallerie foll in 35 Dragoner= und 11 1/2 Guibentompagnien 2869 Pferbe gablen; Die Infanterie hat 115 Bataillone und 24 betafch. Rompagnien, zufammen 82,416 M., bagu fommen noch 71 Schütenkompagnien mit 6890 M. Die gefammte Armee mird baher circa 105,000 M. gablen. Wir durfen annehmen, daß bie taftischen Ginheiten meiftens übergahlig find, fo bag die Gefammtfarte bes Bundesheeres fich auf 110-115,000 Dann ftellt; wir burfen ferners annehmen, bag gur Stunde circa %10 bes Bunbesheeres geborig organisirt, ausgeruftet und bewaffnet, mit einem Wort, marschbereit find, ber lette Behntel wird mohl in 2-3 Jahren auch bienstfähig fein. Biel fchwerer bagegegen ift es auch nur annahernd bie Starte ber organiten Landwehr zu ichagen; Burich, bas offenbar am meiften für fein Wehrmefen thut, bat 8 organifirte Landmehrbataillone; allein ber Offigieretat berfelben zeigt bedenfliche Luden. In anderen Rantonen fteht die Land= wehr gar nur auf bem Papier. Greifen wir boch, fo burfen wir annehmen, bag circa 20,000 Mann berfelben bie aftive Urmee verftarfen fonnten; fernere 20,000 Mann fonnten als Befagungen ac. momentan bermenbet werben; ber übrige Reft murbe bann bem Lanbfturm als Rern bienen. Jebenfalls mirb aber bie aftibe Urmee fcmerlich ftarter ale auf 120-130,000 Dann zu bringen fein und ba wird es Dube haben, die nothigen Pferde, beren Bucht bei une abnimmt, zu beschaffen.

— Feldschützenwesen. Am 21. Oftober mar, wie wir in Nro. 74 gemeldet haben, die Kommission zur Bereinigung des Standftuzers mit dem Feldstutzer in Olten besammelt. Gefälliger Mittheilung entnehmen mir über die Berhandlungen Folgendes:

Bon ben 15 Kommiffionsmitgliebern hatten fich 9 eingefunden, der Präsident, Gerr Ständerath Schenker von
Solothurn, die herren Präsekt Matthey von Neuenburg, Hauptmann Dertli von Teusen, Profurator Niff von
Horgen, Hauptmann Bonmatt und Salzman von Luzern, Seckelmeister Wyß von Zug, Oberst Fogliardi aus Tessin und Nationalrath Imobersteg von Bern. Es gab
zwar ziemlich viel Kamps, aber am Ende vereinigten sich
sieben Stimmen gegen eine auf folgende Anträge:

- 1) Es follen bei jebem eibg. Freischießen wenigstens 8 Scheiben fur bie Felbichugen aufgestellt mer-
- 2) Es durfen in diefe 8 Scheiben feine andere als Felbftuger gebraucht werben.
- 3) Es foll von bem Beitrag , ber von ber Centralvereinstaffe jeweilen fur Gaben an bas Freifchiefen verabfolgt werben , ein Drittheil ben Felb-